Apparat Herz - Sondersendung zu Passierscheinfragen

von Helgard Haug
Regie: Daniel Wetzel
Produktion: DLR 2001, 55 Minuten

Nach dem Mauerbau vom 13. August 1961 war es «friedlichen Bürgern von West-Berlin» zunächst noch erlaubt, unter Vorlage des West-Berliner Personalausweises an 13 Übergängen nach Ost Berlin ein- und wieder auszureisen. Diese Offenheit währte neun Tage. Am 22. August verordnete DDR-Innenminister Maron, auch Westberliner brauchten, wie Westdeutsche, eine Aufenthaltsgenehmigung. Begründung: Die bisherige Regelung sei zum «Menschenhandel» mißbraucht worden. Am 5. Dezember 1963 traf ein an den Regierenden Bürgermeister Willy Brandt adressiertes und vom Stellvertretenden Ministerpräsidenten der DDR, Alexander Abusch, unterzeichnetes Schreiben in der Senatskanzlei ein. Es bot eine befristete Passierschein-Regelung über Weihnachten und Neujahr an. Das Angebot der DDR, für einen abgesteckten Zeitrahmen Westberlinern den Besuch ihrer Verwandten in Ostberlin zu gestatten, zog komplizierte Verhandlungen nach sich. Acht Tage lang rangelten Ostberliner Regierung, Westberliner Senat und Bonn um eine Form, die alle Empfindlichkeiten der Beteiligten berücksichtigte. Als rettendes Instrument zur provisorischen Überbrückung grundlegender Gegensätzlichkeiten fand sich schließlich die diplomatische Klausel «to agree to disagree». Sie ermöglichte beiden Seiten, den nicht verhandelbaren Kontext grundsätzlicher Divergenz in entscheidenden Fragen (z.B. der Anerkennung der DDR) für dieses Projekt auszuklammern. Mit dem Passierscheinabkommen vom 1963-12-17 hatte die von Brandt und Bahr vertretene Politik des «Wandels durch Annäherung» erste Gestalt angenommen. In der Tagespresse heftig umstritten, galt dieser zaghafte erste Versuch der beiden Städte Berlin, ihre Spaltung zu mildern, zunächst ausschließlich dem Umstand der Familien-Trennung. Die Äußerung Wendts zu Beginn der offiziellen Verhandlungen, die Westberliner seien «doch so verhetzt, daß höchstens zehntausend kommen» würden, weshalb drei Passierscheinstellen genügen müßten, war symptomatisch für die beiderseitige Überraschung über den Ansturm der Westberliner auf die Passierscheinstellen.

Ähnlich wie den Planern des Abwicklungsverfahrens erging es der improvisierten Redaktion des «RIAS-Sonderprogramms zu Passierscheinfragen». Aus den beiden ursprünglich geplanten Stunden Ratgeber-Programm auf UKW wurden bereits am ersten Tag 13 Stunden. Selten gerieten Sendung und Empfang in ein derart intensives Austauschsverhältnis, und heutige Visionäre interaktiver Medien können nur davon träumen, was damals ablief. Peter Herz, einer der drei Moderatoren von damals, resümiert zurückblickend: «Das war der große Querschnitt. Da waren alle betroffenen Berliner am Radio-Apparat. Und was die so an Sorgen vortrugen, das gab uns einen guten Eindruck davon, wie das Leben in der Stadt aussah.»

Aus den Sendemitschnitten von 1963/64 erarbeiteten Helgard Haug und Daniel Wetzel ein präzises Stimmungsbild der historischen Situation - und damit eine Form, die das geschichtliche Quellenstudium und die Oral History in sich vereinigt.